

### Das St. Nikolaus-Spital.

**D**ie in den Jahren 1839 und 1840 mit besonderer Heftigkeit aufgetretene Typhus-Epidemie ließ die Errichtung eines Krankenhauses als ein unabweisbares Bedürfniß erkennen. Es hatte bis dahin an jeder öffentlichen und geregelten Pflege gefehlt, was unter einer so zahlreichen und vorwiegend armen Bevölkerung nothwendig schwere Bedenken haben mußte. Vielfache Wünsche erstarrten als solche an dem Mangel der erforderlichen Mittel; die Privatwohlthätigkeit war über die Maßen bereits anderweit in Anspruch genommen, die Stadt krankte an einer empfindlichen Leere ihres Säckels und irgend welches zu diesem Zwecke verwendbare Stiftungsvermögen war nicht vorhanden. Jene Epidemie nun aber rief in so schlagender Weise das Bewußtsein wach, es dürfe mit Errichtung einer öffentlichen Krankenanstalt nicht länger gesäumt werden, daß sich die Geistlichkeit entschloß, die Initiative zu ergreifen und am St. Nikolaus-feste, den 13. Dezember 1840, eine Kirchenkollekte zu dem beregten Zwecke veranstaltete, welche einen Erlös von 217 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. ergab. An diese Kollekte schlossen sich nun Sammlungen milder Beiträge an, so daß die in der Hufengasse belegenen beiden Häuser von Fräulein Emilie Mostert in Malmedy im Januar 1841 für 1750 Thlr. erworben, die nöthigste Einrichtung eines Theiles derselben zu dem Zwecke der Krankenpflege erfolgen und die ersten Pfleglinge bereits am Tage des heil. Antonius, den 17. Januar 1841, aufgenommen werden konnten.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die junge Anstalt sofort in ausgedehntester Weise in Anspruch genommen wurde und es bedurfte daher der außerordentlichsten Anstrengung die erforderlichen Mittel flüssig zu erhalten. Weitere Sammlungen freiwilliger Beiträge zur Dotirung der Anstalt ergaben im Frühjahr 1841 die erfreuliche Summe von 9000 Thlr., die begonnenen Kirchenkollekten wurden vierteljahrweise bis zum Jahre 1851 fortgesetzt und eine Anzahl Bürger übernahmen es anfänglich wochenweise abwechselnd die Mittagskost für 20 bis 30 Kranke auf ihre Kosten bereiten zu lassen,

während Herr Dechant Binken in den ersten zwei Jahren ein zweckmäßiges Abendessen herrichten ließ. Die Arbeiter besteuerten sich freiwillig durch einen Beitrag von 2 Pfennigen von jedem Thaler ihres Lohnes und brachten in der Zeit vom 1. Mai 1842 bis zum Jahre 1851 hieraus den Betrag von 1421 Thlr. auf. Endlich hinterließ Herr Nik. Adens bei seinem Tode 1853 der Anstalt ein bedeutendes Kapital (15,000 Thlr. und Peter Binder 980 Thlr.).

Die unter'm 18. April 1843 aufgestellten Statuten erhielten unter'm 21. Juni 1843 die Bestätigung des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz.

Eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben vom 13. September 1844 weist an Kapital = Schenkungen, laufenden Beiträgen, Zinsen u. s. w. nach 11,879 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., an vorhandenem Mobilar 200 Thlr. und an Immobilien 2500 Thlr. Verpflegt wurden in den drei Jahren 1841/43 238 Kranke an 15,844 Verpflegungstagen.

Im Jahre 1849 wurde mit der Krankenanstalt eine Irrenpflegeanstalt verbunden. Einen wirksamen Anstoß dazu gab die durch eine Irrsinnige am 19. Februar 1849 herbeigeführte Störung des Gottesdienstes in der Kapuzinerkirche. Hierzu kam die Berücksichtigung, daß die Unterbringung unheilbarer Irren im Landarmenhaus zu Trier der Stadt jährlich für jede Person 130 Thlr. und im Annunziatenhaus in Aachen noch mehr kostete. Herr Blanchard brachte noch am selben Tage diese Angelegenheit im Piusverein zur Sprache und sammelte hierbei unter den aus Arbeitern bestehenden Mitgliedern einen Betrag von 4 Thlr. Ein Aufruf desselben Herrn für weitere Kreise vom 14. März 1849 ergab einen weiteren Betrag von 252 Thlr.

Bereits 1841 begonnene Bemühungen der Direktoren der Anstalt statt der bisher benutzten weltlichen Pflegerinnen Schwestern zunächst aus dem Cäcilienhospital aus Köln zu erhalten, blieben ebenso erfolglos, als spätere Verbindungen mit dem Klemensspital in Münster und anderen Orten. Da inzwischen die hiesige Anstalt gesicherte Grundlagen gewonnen hatte, (dieselbe war im Jahre 1856 mit einem Kostenaufwande von 5305 Thlr. erweitert worden), wandte sich der

Vorstand an den Herrn Kardinal von Geißel in Köln und auf die desfalligen Bitten ertheilte dieser den bisherigen Pflegerinnen die Anerkennung als geistliche Genossenschaft durch folgendes Schreiben:

„Johannes, der heiligen römischen Kirche unter dem Titel des heil. Laurentius von Pancerna, Kardinal-Priester von Geißel, durch Gottes Barmherzigkeit und des heil. apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Köln, desselbigen heiligen apostolischen Stuhles geborner Legat u. s. w., entbieten wir Allen, die Gegenwärtiges lesen oder hören lesen Unsern Gruß und Segen im Herrn. Das Oberhirtenamt, welches der Herr auf Unsere Schultern gelegt, macht es Uns zur Pflicht, mit väterlichem Herzen Alles zu fördern, was zur Uebung und Linderung der geistigen und leiblichen Noth der Uns anvertrauten Heerde beiträgt, und unter den vielen und großen Mühen Unseres Hirtenamtes gereicht es Uns zu großem Troste wahrzunehmen, wie der katholische Glaube dieser alten Erzdiözese in katholischer Liebe stets neue Blüten und Früchte hervorbringt und wie mit der wachsenden Noth die Herzen sich in aufopfernder Liebe erweitern. So vernehmen Wir auch mit nicht geringer Freude, wie seit mehr als vierzehn Jahren Fräulein Maria Katharina Josephina Koch mit einer Anzahl gleichgesinnter Jungfrauen sich in hingebender Liebe der Pflege der Kranken im Hospitale zu Eupen und andern christlichen Liebeswerken widmete. Um ihr Wirken verdienstlicher, wirksamer und dauerhafter zu machen, haben Uns nun diese frommen Jungfrauen den sehnächtigen Wunsch ausgedrückt, sich unter Unserer oberhirtlichen Genehmigung zu einer geistlichen Genossenschaft unter dem Namen „Schwesterschaft der Franziskanerinnen von der heiligen Familie“ zu vereinigen, um, nach der dritten Regel des heil. Franziskus lebend, der Pflege der Kranken und Irren, der Heimsuchung, Tröstung und Unterstützung der Armen und ähnlichen Liebeswerken nach Angabe ihrer besondern Satzungen ihre Kräfte zu weihen. — Durch zuverlässige Mittheilungen von der bisherigen segensreichen Wirksamkeit dieser Jungfrauen unterrichtet, und von einer solchen Genossenschaft noch reicheren Segen für die Zukunft zuversichtlich erwartend, haben Wir dem frommen Verlangen dieser Jungfrauen gerne entsprechen wollen, und so erklären wir denn, kraft des gegenwärtigen Dekrets den unter der Vorsteherin Maria Katharina Josephina Koch zu Eupen bestehenden Verein von Jungfrauen unter dem Namen „Schwesterschaft der Franziskanerinnen von der heiligen Familie“ zu einer geistlichen Genossenschaft von der dritten Regel des heiligen Franziskus, ertheilen ihr hierdurch die kanonische Institution und verordnen, daß dieselbe als eine solche überall aufgenommen, beachtet und anerkannt werde und ihre Wirksamkeit nach den Statuten und Satzungen fortführe, denen wir unter dem 5. Dezember v. J. und unter dem heutigen Tage gleichfalls Unsere Genehmigung ertheilt haben.

Indem Wir nun der hiermit errichteten geistlichen Genossenschaft zum fernern segensreichen Wirken die Fülle des göttlichen Beistandes anwünschen, ertheilen Wir derselben unter Zusicherung fortwährenden Schutzes von Herzen Unseru Oberhirtlichen Segen.

Gegeben zu Köln, am Tage des heiligen Antonius von Padua, den 13. Juni 1857.

† Johannes  
Kardinal von Geißel."

Im Jahre 1859 war der Hof der Irrenanstalt mit einer Mauer umgeben worden.

Am 8. Juli 1866 reiste die Oberin mit neun Schwestern und Herrn Rektor Cornet zur Pflege Erkrankter und Verwundeter nach dem Kriegsschauplatz ab. Die rühmliche Thätigkeit derselben wurde durch das folgende Schreiben Ihrer Majestät der Königin anerkannt:

„Als im verfloffenen Jahre Preußens tapfere Söhne unter Gottes sichtbarem Beistande für des Vaterlandes Ruhm und Ehre siegreich kämpften und bluteten, ehrwürdige Oberin, sind Schwestern Ihres Ordens, eingedenk des ihnen von Gott übertragenen Berufes, auf das Schlachtfeld und in die Hospitäler geeilt und haben im Geiste echt christlicher Gesinnung und Opferwilligkeit den Sterbenden, Kranken und verwundeten Kriegern Trost, Erquickung und liebevollste Pflege gewährt und dadurch wesentlich dazu beigetragen, die Leiden, welche jedem Kriege unvermeidlich folgen, segensreich zu mildern. Obgleich im Geiste stiller christlicher Opferwilligkeit geübt, ist doch diese fromme Liebesthätigkeit in ihrem vollen patriotischen Werthe von Sr. Majestät dem Könige anerkannt und gewürdigt worden. Ist es mir nun auch im Geiste und nach den Grundsätzen Ihrer Ordensregel, die ohne Ausnahme das gottgeweihte Wirken des Einzelnen in dem Wirken der Genossenschaft aufgehen läßt, nicht vergönnt, hervorragende persönliche Verdienste, welche mehre Mitglieder Ihres Ordens in vorerwähnter Art sich um die Armee und das Vaterland erworben haben, durch eine entsprechende äußere Auszeichnung im wohlverdienten Maße zu ehren, so darf doch das Gefühl der Dankbarkeit nicht ohne Ausdruck bleiben, welches sonach dem erfolgreichen Wirken einzelner Mitglieder Ihrer Genossenschaft gebührt.

Diesen Meinen Königlichen Dank Ihnen ehrwürdige Oberin, und jenen Mitgliedern Ihrer Genossenschaft nach Anhörung des Kapitels des Louiseu-Ordens und unter Allerhöchster Zustimmung Seiner Majestät des Königs hierdurch aussprechen zu können, gereicht mir zur besondern Genugthuung.

Berlin, den 22. März 1867.

Augusta.

An die Frau Oberin der Franziskanerinnen von der heil. Familie zu Eupen.

Im Jahre 1868 wurde ein neuer Flügel, theils zur Vergrößerung der Irrenanstalt, theils als Isolirhaus für ansteckende Kranke mit einem Kostenaufwande von 10,805 Thlr. angebaut.

Ein Hülfz-Comite der Johanniter-Malthefer-Genossenschaft unterhielt 1870/71 im Krankenhause ein Lazareth, in welchem hundert kranke und verwundete Soldaten Aufnahme gefunden.

Herr Emil v. GrandRy schenkte dem Spitale im Jahre 1872 4500 Thlr. mit der Maßgabe jedoch, daß von den Zinsen den drei Dienstboten seiner verstorbenen Mutter bis zu deren Ableben eine jährliche Rente von 110 Thlr. gezahlt werde.

Durch notariellen Akt vom 18. Dezember 1856 erwarben die damalige Vorsteherin der weltlichen Krankenpflegerinnen Johanna Katharina Koch, als nachmalige Oberin der Franziskanerinnen von der heiligen Familie, Schwester Elisabeth, und Schwester Johanna Brée von der Wittve von Stephan Beißel in Nachen das Gebäude der jetzigen Klosterkirche für 7000 Thlr.\*) Das Grundstück, ursprünglich Eigenthum des Bürgermeisters Nikolaus Verden, später von Johann Detgen, hatte von diesem Herr Zeghers, der Vater der Verkäuferin, welche es als Erbschaft erhalten, gekauft. Sofort nach der Erwerbung begannen die Schwestern, unter thätiger Mitwirkung des Herrn Blanchard, die Umwandlung desselben in die jetzige Kirche, welche dergestalt beschleunigt wurde, daß schon unmittelbar nach der Bestätigung der bisherigen weltlichen Pflegerinnen zu einer geistlichen Genossenschaft unter dem Namen „Schwesterschaft der Franziskanerinnen von der heiligen Familie“ durch den Herrn Kardinal von Geißel am 13. Juni 1857, die Einweihung erfolgen konnte.

Später erbauten die Besitzerinnen noch zur Wohnung für die Schwestern, zu Arbeitssälen und Schulräumen den Seitenflügel für eine Summe von gegen 10,000 Thlr.

---

\*) Der eigentliche Kaufpreis betrug 8000 Thlr. und wurde derselbe nur, in Folge des Zweckes der Erwerbung, durch ein Geschenk der Verkäuferin und des mitbetheiligten Bruders derselben, Herrn Zeghers, von je 500 Thlr., auf die gezahlte Kaufsumme von 7000 Thlr. ermäßigt.

Kirche und Seitenbau sind gegenwärtig noch Privat-Eigenthum der Oberin, Schwester Elisabeth in Löwen. Die ursprüngliche Mitbesitzerin, Schwester Johanna Brée, ist vor längerer Zeit gestorben.

Nach dem vorliegenden Verwaltungsbericht für das Etatsjahr 1878/79 befanden sich im Spital am 1. April 1878 42 Kranke, aufgenommen wurden 158 Personen, entlassen 164, mithin Bestand im Februar 1879 36 Kranke.

In der Irren = Pflgeanstalt waren am 1. April 1878 42 Personen, aufgenommen wurden 7, entlassen 11 Personen, also im Februar 1879 Bestand 38 Personen.

### Die höhere Bürgerschule.

Nachdem im Jahre 1798 das hiesige Kapuzinerkloster durch die französische Republik aufgehoben worden, die Gebäude aber anderen Zwecken gedient hatten, schenkte am 19. Mai 1808 Napoleon das Klostergebäude der Stadt zur Errichtung einer „*école secondaire*“. Diese Schulanstalt wurde bald zu einer solchen unter dem Namen „städtisches Kollegium“ erweitert und mit demselben ein Pensionat für auswärtige Schüler verbunden. Es bestand dasselbe bis 1817, in welchem Jahre es zu einer „allgemeinen Stadtschule“ umgewandelt und der bisherige zweite Lehrer Friedrich August Schulten († 2. Mai 1829) als Rektor bei derselben angestellt wurde. Am 19. Mai 1844 wurde eine „Privat = Sonntags = Gewerbechule für Handwerker jeder Art“ gebildet und dieselbe der Leitung des Rektors der Stadtschule Dr. Pleimes unterstellt. In Folge Beschlusses des Stadtrathes vom 24. Dezember 1851 und gemäß Regierungs = Verordnung vom 9. Januar 1852 wurde dieselbe auf den städtischen Etat übernommen.

Herr Dr. Pleimes wurde im September 1852 als Rektor der höheren Lehranstalt zu Mühlheim a/Rhein und Herr Blanchard, der um die Gründung des Hospitals und der St. Josephskirche hochverdiente Lehrer der Schule als Pfarrer nach Aldenhoven berufen. Für Lektoren trat der seitherige evangelische Rektor der Schule zu Konzdorf,